

19.07.2013

EZB lockert das Schloss zu ihrem Tresor

Erneut schlagen Notenbanker Warnungen ihrer Risikomanager in den Wind: Die EZB gibt sich bei den umstrittenen ABS-Papieren künftig mit weniger Sicherheiten zufrieden. Helfen soll das dem Mittelstand.

Von Anja Ettl und Sebastian Jost



EZB-Chef Mario Draghi beim letzten Zinsentscheid.
Die Notenbank geht weiter ins Risiko,
damit Banken künftig leichter an Geld kommen

Die drei Buchstaben sind zu einem Reizwort für Notenbanker geworden: ABS. Die Abkürzung steht für "Asset-backed securities", eine besondere Form von verbrieften Krediten, die schlecht beleumundet ist, seit sie in der Finanzkrise als Brandbeschleuniger gewirkt hat. Als deshalb im Mai die Idee aufkam, dass die Europäische Zentralbank (EZB) solche Papiere aufkaufen könnte, um die Bankbilanzen in Südeuropa zu entlasten, regte sich heftiger Widerstand im 23-köpfigen EZB-Rat.

Nun kommt die Notenbank den Kreditinstituten auf sanftere Weise entgegen: Sie kauft keine ABS-Papiere, lockert aber die Bedingungen, unter denen diese Instrumente als Sicherheiten für Zentralbankkredite genutzt werden können.

Banken können sich grundsätzlich nur Geld bei der EZB leihen, wenn sie Wertpapiere als Sicherheiten verpfänden. Dabei nimmt die EZB Risikoabschläge vor, die umso höher ausfallen, je schlechter die Bonität der jeweiligen Sicherheit eingestuft wird. Diese Risikoabschläge sind bei ABS-Papieren künftig teilweise deutlich geringer als bisher. Dadurch kann eine Bank für dasselbe Pfand mehr Kredit von der Zentralbank bekommen.

Schlechteres Rating reicht aus

Gleichzeitig kommen mehr ABS-Papiere als bisher überhaupt als Notenbank-Sicherheit infrage: Bislang mussten diese Wertpapiere bei ihrer Ausgabe auf eine Top-Bonitätsnote von AAA kommen, um von der EZB akzeptiert zu werden. Nun reichen A-Ratings aus.

Die neuen Regeln sollen es den südeuropäischen Banken erleichtern, Kredite an Unternehmen zu vergeben. Denn wenn der Verbriefungsmarkt dank der Notenbank wieder in Schwung kommt und die Banken auf diesem Wege Darlehen verkaufen können, entlastet das ihre Bilanzen. Die EZB reagiere mit den Lockerungen indirekt auf die schlechtere Wirtschaftslage in Südeuropa, sagten Notenbankkenner.

Baustellen in der Euro-Schuldenkrise

- GRIECHENLAND
- PORTUGAL
- ZYPERN
- IRLAND
- SPANIEN
- SLOWENIEN

In Italien oder Spanien sei es äußerst schwierig geworden, mit einem ABS-Papier aus Mittelstandskrediten noch auf ein AAA-Rating zu kommen. Ohne eine Lockerung der Regeln wäre der Finanzierungsrahmen der Banken daher erheblich geschrumpft.

Im Umfeld der EZB versucht man, den Eindruck zu vermeiden, die Zentralbank weiche ihre bereits sehr großzügige Sicherheitenpolitik weiter auf. Zwar sorgen die Lockerungen bei ABS-Papieren dafür, dass die Banken mehr als 20 Milliarden Euro an zusätzlichen Krediten von der Notenbank bekommen könnten. Gleichzeitig verschärft die EZB jedoch die Regeln für Pfandbriefe, international "Covered Bonds" genannt, die als Sicherheiten genutzt werden. Dies soll den Lockerungseffekt auf der ABS-Seite beinahe aufwiegen.

Besonders riskante ABS-Positionen, so genannte Mezzanine-Tranchen, will die Notenbank künftig zwar auch als Sicherheiten akzeptieren, aber nur, wenn die Europäische Investitionsbank oder eine nationale Förderbank eine Bürgschaft dafür abgibt.

Im Zweifel für die Krisenbekämpfung

Die EZB versucht damit, widerstreitenden Interessen gerecht zu werden. Wirtschaftsvertreter in Spanien oder Italien, aber auch angelsächsische Ökonomen fordern die Zentralbank auf, die Kreditklemme im Süden zu bekämpfen. Gleichzeitig würde sie sich mit einer zu großzügigen Lockerung insbesondere in Deutschland Kritik einhandeln.

Im Zweifel scheint die Krisenbekämpfung allerdings immer noch vorzugehen. Nach Information der "Welt" hatten die Risikomanager der EZB ursprünglich deutlich höhere Risikoabschläge für manche ABS-Papiere vorgesehen.

Dies gilt insbesondere für Verbriefungen, die eine Bank direkt bei der Zentralbank einreicht, ohne sie zuvor an einen privaten Investor verkauft zu haben – was bei mehr als drei Vierteln der eingereichten ABS der Fall sein soll und als besonders riskant für die Notenbank gilt. Mit den vorgeschlagenen Verschärfungen hätten sich die Risikomanager jedoch allenfalls

teilweise gegen die Markt-Abteilung durchsetzen können, die traditionell den Banken näher steht, heißt es.